

BERNER QUARTIERZENTREN

Wenn die Kirchen sparen müssen, trifft es

Im Berner Treffpunkt Wittigkofen versammelt sich das Quartier – zumindest noch bis Juni 2017. Er ist eines jener Quartierzentren, die durch die Liegenschaftsstrategie der Gesamtkirchengemeinde wegzufallen drohen.

Im Treffpunkt Wittigkofen herrscht Hochbetrieb: Kinder jagen sich in der Eingangshalle lachend hinterher, im grossen Raum nebenan werden Güezi gebacken und Einladungen für die bevorstehende Weihnachtsfeier gebastelt. Sozialarbeiterin Marlies Gerber hat alle Hände voll damit zu tun, die fast 40 Kinder zu bändigen, die heute zum Kindertreff erschienen sind. Auch die drei 11-Jährigen Tiffany, Maria und Yael gehören zu der Rasselbande. Aufgeregt erzählen die Freundinnen, dass sie beinahe jeden Mittwoch zum Kindertreff kommen und was ihnen hier besonders gefalle. Und etwas verhaltener fügen sie hinzu: «Es wäre wirklich schade, wenn es den Treff nicht mehr geben würde.»

«Hier kann man sich treffen, gemeinsam lachen, weinen oder auch mal schimpfen.»

Marlies Gerber
Leiterin Treffpunkt Wittigkofen

Die Sorge der drei Mädchen kommt nicht von ungefähr: Der Treffpunkt Wittigkofen ist ein Gemeinschaftszentrum in der Stadt Bern, welches durch die Kirchgemeinde Petrus geführt wird. Dieses könnte in der nächsten Zeit wegfallen. Grund dafür ist die Liegenschaftsstrategie der evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern: Im November 2014 beschloss diese, ihre Liegenschaftskosten um 50 Prozent zu reduzieren (siehe Zweittext).

Für die Kirchgemeinde Petrus bedeutet dies: Die Petruskirche und das zugehörige Kirchgemeindehaus an der Brun-

adernstrasse bleiben, auf den Treffpunkt Wittigkofen wird schwerer Herzens verzichtet.

500 000 Franken pro Jahr

«Es war für uns eine enorm schwierige Entscheidung», hält Ursula Schärer, Kirchgemeinderätin und Verantwortliche für das Personal und die Liegenschaften, fest. Der Kirchgemeinderat Petrus habe lange diskutiert. Eine Kirchgemeinde ohne Kirche sei aber nur schwer vorstellbar, und das Ensemble aus Kirche und Kirchgemeindehaus aufzuspalten wäre problematisch gewesen. blieb also nur noch der Treffpunkt Wittigkofen, für den schliesslich bei der Gesamtkirchengemeinde eine Verzichtserklärung eingereicht wurde.

Bis Ende Juni ist der Fortbestand des Treffpunkts noch gesichert. Was danach mit den Räumlichkeiten im Zentrum Wittigkofen passiert, ist noch unklar. «Idealerweise würde eine externe Trägerschaft die Finanzierung übernehmen, und wir könnten unsere Arbeit fortführen», äussert sich Ursula Schärer.

Rund 500 000 Franken kostet der Treffpunkt die Gesamtkirchengemeinde jedes Jahr – die Summe setzt sich aus den Betriebs- und den Personalkosten zusammen. Mit diesem Geld werden im Treffpunkt viele verschiedene Aktivitäten finanziert: Neben zahlreichen Angeboten im Bereich von Integration, Partizipation, Erwachsenenbildung, Arbeit mit Kindern sowie Sozialberatung, die von der Kirchgemeinde durchgeführt werden, wird die Liegenschaft auch von Organisationen und Institutionen wie etwa dem Trägerverein der Offenen Jugendarbeit (TOJ) genutzt. Ausserdem werden die Räume regelmässig von Vereinen, Kochclubs, Anbietern von Deutschkursen und für Feste gemietet. So findet zum Beispiel jeden Mittwoch der Mutter-Kind-Deutschkurs im unteren Stockwerk des Treffpunkts statt.

Engagement der Stadträte

Das Engagement der Kirchgemeinde gehe also weit über die kirchlichen Veranstaltungen hinaus, betont die Treffpunktleiterin Marlies Gerber – im Treffpunkt sei jeder willkommen, egal



Eines von zahlreichen Angeboten, die im Treffpunkt Wittigkofen stattfinden, ist der Mutter-Kind-Deutschkurs. Während

welcher Nationalität oder Religion. «Hier kann man sich treffen, gemeinsam lachen, weinen oder auch mal schimpfen», beschreibt Gerber die Atmosphäre.

«Wir betreiben hier schlicht Quartierarbeit mit einer christlichen Grundhaltung.» Daher wäre es für sie auch eine logische Folge, wenn sich die Stadt Bern an der Finanzierung des Treffpunkts

beteiligen würde. Dass die Stadt den Treffpunkt übernehmen würde, wäre nicht nur im Interesse der Kirchgemeinde und des Quartiers.

Auch das Berner Parlament setzt sich dafür ein, dass kirchlich geführte Quartierzentren wie der Treffpunkt Wittigkofen erhalten bleiben: Vor kurzem verlangten Stadträte aus allen Lagern in

einer Interpellation, dass der Gemeinderat prüft, ob solche Quartierzentren von der Stadt übernommen werden könnten. Titel der Interpellation: «Rettet den Treffpunkt Wittigkofen.»

Bereits 2015 wurde eine Motion mit ähnlichem Anliegen eingereicht und inzwischen vom Stadtrat überwiesen. Sie verlangt, dass eine gesamtheitliche



Die Türen des Treffpunkts stehen für jeden offen, egal, welcher Nationalität oder Religion.

Stefan Andereg

So war das eigentlich nicht gemeint

Im Dezember vor einem Jahr verteilten wir Geschenke. Zum Beispiel an den RBS, den Post-Parc oder die Gemeinde Walkringen. Nicht immer ist es so herausgekommen, wie wir uns das vorgestellt hatten.

Im Dezember 2015 öffneten wir Tag für Tag ein Türchen unseres Adventskalenders in der Zeitung und verteilten symbolisch Geschenke. Mit ein paar Zeilen dachten wir an jene, denen es nicht immer so gut geht. Den grossen Kanton Bern vergassen wir dabei ebenso wenig wie kleine abgelegene Gemeinden. Wir beschenkten Regierungsräte, Unternehmen und zeigten ein Herz für Tiere.

Der Gemeinde Ostermundigen schenken wir einen Multimillionär, der zuverlässig Steuern zahlt. Die Bären im Bärenpark schickten wir nach Skandinavien in die Ferien. Dank uns gehörte der Ärztemangel auf dem Land der Vergangenheit an.

Aber jetzt, zwölf Monate später, müssen wir feststellen: Das eine oder andere Geschenk war eigentlich nicht so gemeint.

So war das nicht gemeint, als wir am 5. Dezember 2015 dem Regionalverkehr Bern-Solothurn Toiletten für seine Züge schenkten. Dabei gaben wir uns Mühe, erzählten die Geschichte von jenem Mann, «der nachts Richtung Solothurn fuhr und vorher ein paar Bierchen getrunken hatte»... Wegen solcher Passagiere dachten wir, WCs für den RBS wären eine gute Idee. Andere bauen schliesslich auch Toiletten in ihre Züge.

Was aber dann passierte, war überhaupt nicht unsere Absicht. Der RBS spülte einfach seinen grossen Jubiläumsanlass. Eigentlich wollte die Bahn ja am 27. August in Bern, Jegenstorf und Solothurn ihren 100. Geburtstag feiern, doch das ging total in die Hose. Grosse Betriebsstörung, zwischen Bern und Worblaufen fuhr kein Zug

mehr. Wir wurden total falsch verstanden.

So war das nicht gemeint, als wir am 15. Dezember an den Post-Parc beim Berner Hauptbahnhof dachten. Gemeint hatten wir es unzweifelhaft so, wie man zum Beispiel auf unserer Website nachlesen kann: «Wir schenken dem Post-Parc ein Hotel in den oberen Etagen, im obersten Stock ein Restaurant und auf dem Dach eine Skybar.» Kühle Drinks, frische Luft, weite Sicht – an so was dachten wir.

Warum aber aus unserem Geschenk nur acht Monate später diese Welle 7 wurde, eine Möchtegern-Markthalle, die sich im Post-Parc auf gleich acht Stockwerken ausbreitet? Und was diese «Verschmelzung aus Genuss, Business, Bildung und Einkauf» mit einer Skybar zu tun

